

Die Burgfestspiele
mögen beginnen

SERIE Evi Lemberger sieht sich die letzte Guttensteiner-Aufführung an.

SERIE

DER MENSCH
HINTER
DER ROLLE
DIE FESTSPIELER
IM LANDKREIS



RÖTZ. Ein vor einen Wagen gespanntes Pferd steht neben den Toren zur Schwarzenburg auf dem Schwarzwührberg. Es schabt seine Vorderhufe in den Boden, wirft den Kopf umher. Das Pferd ist nervös. Ich wäre auch nervös, wenn ich das Pferd wäre, schließlich muss man sich ja gleich präsentieren, in der besten Form. Oder zumindest wäre ich nervös wegen all der anderen. Menschen stehen herum, reden, lachen. Noch warten sie, dass

das Stück beginnt, dass sie hinausgehen dürfen auf die Bühne. Heute findet zum letzten Mal in diesem Jahr der Guttensteiner auf der Schwarzenburg in Rötz statt. Innerhalb der Burgruinen wird die Geschichte von Rötz – oder eine ihrer Geschichten – nachgespielt.

Es ist eine Vielzahl an Menschen da, über 100 Leute, die sich auf der Burgruine verteilt haben und sich für ihren Auftritt bereitmachen. Sie scheinen sehr ruhig, routiniert, kein Anzeichen von Lampenfieber. Ganz im Gegensatz zu dem Pferd. Die Fanfaren ertönen. Die Spiele mögen beginnen.

Beim Guttensteiner geht es fast 500 Jahre zurück in die Vergangenheit. „Es ist eine unruhige Zeit im Jahr des Herrn 1509“, heißt es am Anfang des Stücks. „In diesem Jahr lebt auf Schwarzenburg der Ritter Herr Heinrich von Guttenstein. Aus Böhmen drüben kommt er her. Man mag die Ritter allgemein nicht mehr. Die Zeit, sie muss sich wenden.“



Heinrich von Guttenstein und sein Bruder Dietrich kennen keine Gnade mit dem Bauern.

Foto: Archiv

Jürgen Häusler

Sonderapplaus
vom Publikum



Jürgen Häusler (22) ist Konrad, Knecht von Martin Löffelholz, und seit neun Jahren aktiver Spieler.

Ich mag das ganze Ritterleben. Das Schauspielern ist super, weil man mit den Leuten zusammenspielt. Das Schönste ist, wenn ich mein Seil in das Turmfenster treffe. Ich muss in einer Szene ein Seil raufwerfen, um Löffelholz aus dem Turm zu befreien. Ich treffe immer. Es kommt nur drauf an, wie lange es dauert. Das Publikum gibt mir dafür immer Sonderapplaus. Nur einmal hab' ich das Seil aus Versehen in einen Baum geworfen. Ich war zuerst beim Jagdeinzug, dann im Volk, dann Wache 3, schließlich Konrad. Das ist meine Lieblingsrolle, weil das eine sprechende Rolle ist. Man nimmt sich Zeit, die Proben sind schon seit Mai. Es ist einfach schön. Man sitzt zusammen und alles ist so nett.

Ingrid Alt

Berg ist das zweite
Wohnzimmer

Beim Märchen bin ich eine Helferin. Ich passe auf die Kinder auf, grille oder helfe, wenn jemand nicht die Toilette findet. Ich war erst beim Guttensteiner und der Regisseur hat in einer Spielerversammlung Helfer für das Märchen gesucht. Da ich berufstätig war, meinte ich, ich hätte keine Zeit, und so jung sei ich auch nicht – aber helfen könnte ich. Mein Mann war zuerst dabei. Ich war zuerst nicht so begeistert. Aber ein Jahr später wurde ich angebettelt – und als ich eine Frau sah, die an Leukämie erkrankte und schnell wieder mit spielte, dachte ich mir: Wenn die mitmacht, kann ich das auch. Na und da habe ich gesagt, für eine Saison mach' ich es. Und jetzt bin ich immer noch dabei. Ich mag die Gemeinschaft. Von Mai bis Ende August ist der Berg das zweite Wohnzimmer.



Ingrid Alt (59), Volk, spielt seit sieben Jahren mit.

Anna Maria Decker

Eine größere Rolle wäre schön



Anna Maria Decker (14) spielt beim Volk und den Zigeunern und ist seit zehn Jahren dabei.

Mich hat mein Vater zuerst mitgenommen. Damals machte ich mir keine Gedanken, irgendwann wurde es zur Gewohnheit und jetzt möchte ich auch nicht aufhören. Mir gefällt alles, weil man die Leute so lange kennt, mit ihnen groß geworden ist und sehr gute Freundschaften entstanden sind. Schauspielern ist schön, weil man den Leuten zeigen kann, wie es damals war. Es ist schwierig, zu verstehen, warum die Menschen damals so reagierten, aber man sollte schon zeigen, warum es damals so war, wie es war. Es gibt immer einen Punkt, an dem man keine Lust hat und man sich denkt: Nächstes Jahr mache ich nicht mehr mit. Aber im nächsten Jahr denkt man sich: Ja, dieses Mal noch. Mir gefällt meine Rolle. Im Volk ist man ernst und das ist manchmal sehr schwer. Aber bei den Zigeunern habe ich immer viel Spaß. Eine größere Rolle wäre schön, aber es kommt, wie es kommt. Das Schönste ist, dass du nach der Vorstellung Applaus bekommst und du merkst, dass es sich gelohnt hat, ernst zu bleiben.

Josef Niebauer

Mein Traum



Josef Niebauer (47) spielt seit 17 Jahren den Guttensteiner.

Es war immer schon ein Traum von mir, den Guttensteiner zu spielen. Dass es sich dann verwirklicht, hätte ich nie gedacht. Als das Stück aufgriffen wurde, wollte ich keine Sprechrolle und dann wurde beim Casting beschlossen, dass ich den Guttensteiner spielen werde. Auf der einen Seite war ich hochofregt, auf der anderen Seite hatte ich Bedenken, denn zu der Zeit ritt ich nicht. Ich habe die Rolle angenommen und es lief ganz gut, obwohl ich in den Proben vom Pferd runterfiel. Da muss man einfach wieder aufstehen und weitermachen. Das Besondere ist, dass man so eine Gemeinschaft und mit den Zuschauern Kontakt hat. Man macht es, weil man Idealist ist und sich mit der Rötz Geschichte identifizieren will. Und vielleicht auch selbst ein Stück Geschichte wird. Bart und die Haare habe ich wegen dem Guttensteiner wachsen lassen. 1996 habe ich den Bart wachsen zu lassen. Mittlerweile trage ich den Bart immer, aber sehr kurz, dass es nicht so auffällt. Ich habe ja auch viele Werbeauftritte, da kann ich ohne Bart nicht kommen. Ich weiß nicht, wie der Guttensteiner war, aber ich denke schon, ich bin ein großer Teil der Rolle. Wenn ich alles spielen könnte, würde ich gerne den Trenck spielen. Einfach einen Bösewicht spielen, das wäre schön. Ich denke, das kann ich mittlerweile schon ganz gut.

Barbara Decker

Irgendwann eine Reiterin sein

Ich habe angefangen, weil es Spaß macht. Ich bin einfach so drauf gekommen. Mein Geschwister und wir haben alle zur gleichen Zeit angefangen. Ich finde es sehr schön. Ich finde die Leute nett. Manchmal bin ich aufgeregt. Ich mag meine Rolle gerne, weil ich bei den Zigeunern Rad schlagen kann. Aber eine Sprechrolle mag ich nicht, da muss ich so viel nachdenken. Irgendwann möchte ich eine Reiterin sein, wenn ich alles spielen könnte.



Barbara Decker (8) spielt seit zwei Jahren bei Bauern, Volk und Zigeunern.

Eigentlich mache ich ja Kostüme. Aber heute muss ich einspringen, weil sich der eigentliche Spieler verletzt hat. Die Rolle, die ich spiele, füllt eine Seite, ist also gut lang. Ich bin dazu gekommen, weil ich aufgrund meines Berufes die Kostüme mache. Früher war ich nur Statist oder Reiter, jetzt habe ich erstmals eine sprechende Rolle. Das ist schon ein rascher Aufstieg. Ich war so viel mit den Kostümen beschäftigt, da dachte ich gar nicht daran, mitzuspielen. Ich war auch nie auf die Schauspieler neidisch. Aber wenn einer ausfällt, muss man das einfach machen. Bei den Kostümen gibt es immer Probleme. Laufend gibt es Kampfszenen oder das Kostüm passt nicht. Das passiert schon oft, vor allem, weil die meisten breiter werden. Da ist man ständig am Reparieren. Manchmal macht man ganz neue Sachen. Mit dem Spiel ist es auch nicht getan. Nach dem Stück muss man die Kostüme einsammeln. Einmal war es mir schon zu bunt und dann sagt man schon: „Habt mich doch gern.“ Aber man macht es aus Liebe zur Heimat. Außer dem spielt meine ganze Familie mit.

Leonhard Hofstetter

Aus Liebe zur Heimat



Leonhard Hofstetter, zuständig für die Kostüme, ist seit 17 Jahren dabei.